

Inhalt

| | | | |
|--|----|--|-----|
| Editorial | 3 | <i>Peter Geißler</i> | |
| Laudatio | 5 | Empfehlenswerte Basisliteratur für den psychotherapeutischen Gutachter | 97 |
| Hauptbeiträge | | Rezensionen | |
| <i>André J. Sassenfeld</i> | | <i>Peter Geißler</i> | |
| Verkörperter Intersubjektivität und sensomotorische Aspekte von Organisationsprinzipien der Subjektivität | 11 | Der Fisch beginnt am Kopf zu stinken. Rezension zu: Moser, T. (2012): Geld, Gier & Betrug. Wie unser Vertrauen missbraucht wird – Betrachtungen eines Psychoanalytikers. | 113 |
| <i>Peter Geißler</i> | | <i>Arnim H. Krüger</i> | |
| Zugänge zu lebendiger Erfahrung in der psychoanalytischen Therapie. Kinästhetische Semantik und analytische Körperpsychotherapie | 43 | Geyer, M. (Hg.) (2011): Psychotherapie in Ostdeutschland. Geschichte und Geschichten 1945-1995. | 120 |
| Der psychotherapeutische Sachverständige | | Zeitschriftenspiegel | 127 |
| <i>Ines Stamm</i> | | Lektüre für Klienten | 131 |
| Der psychotherapeutische Sachverständige. Eine Brücke zu den psychosozialen Fragestellungen bei Sachverständigengutachten | 75 | Veranstaltungsverzeichnis | 132 |
| <i>Alexander Schwetz</i> | | | |
| Gedanken zur Diagnostik in der Psychotherapie und zur Psychotherapeutischen Diagnostik und Begutachtung | 81 | | |
| <i>Peter Geißler</i> | | | |
| Der psychotherapeutische Sachverständige | 93 | | |

Impressum

Psychoanalyse und Körper



www.a-k-p.at
ISSN 1610-5087
12. Jahrgang, Nr.: 22, 2013,
Heft I

ViSdP: Der Herausgeber; bei namentlich gekennzeichneten Beiträgen die Autoren. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht in jedem Fall eine Meinungsäußerung des Herausgebers, der Redaktion oder des Verlages dar.

Erscheinen: Halbjährlich

Herausgeber:
Peter Geißler, Neu-Oberhausen bei Wien,
Österreich

Redaktionsanschrift:
DDr. Peter Geißler
A-2301 Neu-Oberhausen,
Dr. Paul Fuchsigg, 12
Tel., Fax 0043-1-7985157
E-Mail: geissler.p@aon.at

Übersetzungen ins Englische:
Robert Ware
Übersetzungen ins Spanische:
André Sassenfeld

Der Herausgeber freut sich auf Ihre Manuskripte, die nach Eingang möglichst rasch begutachtet werden.

Satz: Andrea Deines, Berlin;
Hanspeter Ludwig, Wetzlar;
Druck: Majuskel Medienproduktion
www.majuskel.de

Verlag:
Psychosozial-Verlag
Walltorstr. 10
35390 Gießen
Tel.: 0641/96997826 · Fax: 0641/96997819
E-Mail: bestellung@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Bezug:
Jahresabo: 25 Euro (zzgl. Versand)
Einzelheft: 14,90 Euro (zzgl. Versand)
Bestellungen von Abonnements bitte an den Verlag, Einzelbestellungen beim Verlag oder über den Buchhandel.
Das Abonnement verlängert sich um jeweils ein Jahr, sofern nicht eine Abbestellung bis zum 15. November erfolgt.

Copyright:
© 2013 Psychosozial-Verlag
Nachdruck – auch auszugsweise – mit Quellenangabe nur nach Rücksprache mit den Herausgebern. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, vorbehalten.

Anzeigen:
Anfragen bitte an den Verlag:
anzeigen@psychosozial-verlag.de
Es gelten die Preise der aktuellen Mediadaten. Sie finden sie im Downloadbereich auf www.psychosozial-verlag.de.

Editorial

Die beiden Hauptbeiträge in diesem Heft führen die theoretische Weiterentwicklung an der Schnittstelle von Körperpsychotherapie und intersubjektiv-relationaler Psychoanalyse fort: André Sassenfeld mit seiner »verkörperten Intersubjektivität« und ich selbst mit Sebastian Leikerts »kinästhetischer Semantik«, mit der ich mich zugleich wohlwollend und kritisch auseinandersetze.

Die letzte Tagung hat wieder einmal bestätigt: Es lohnt sich, aus den eigenen Elfenbeintürmen herauszutreten, sich in andere Lebensbereiche hineinzubegeben und sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Das Thema war dieses Mal »Sport«, insbesondere Leistungssport, und die Diskussion brachte zutage, dass wir in unseren sicherlich hoch elaborierten Gedankengebäuden so etwas wie Sport leicht abtun als minderwertiges und weniger lohnenswertes Kulturgut. Dies erklärte den relativ bescheidenen Anteil psychoanalytisch orientierter Kolleginnen und Kollegen, die dieses Mal den Weg nach Wien gefunden hatten.

Mit dem Hauptthema dieses Heftes will ich einen weiteren Akzent setzen, um in einen Bereich vorzustoßen, der vielen von uns zunächst nicht besonders anziehend erscheinen mag: in die Juristik, das Rechtswesen, genauer gesagt in das Berufsfeld des psychotherapeutischen Sachverständigen, als Ergänzung zum medizinischen und zum psychologischen Sachverständigen.

Diesbezüglich hat als Novität in Österreich eine interessante Entwicklung stattgefunden. Mit dem psychotherapeutischen Sachverständigen beginnt sich ein neues Feld für uns aufzutun, beispielsweise im Zivil- und im Strafrecht, aber auch bei »Pflegschaftsangelegenheiten« wie Obsorge- und Besuchsrecht. Begutachtungen in diesen Bereichen waren bisher weitgehend Fachärzten für Psychiatrie und Psychologen überlassen, aber es scheint sich in gewissen juristischen Kreisen die Meinung zu verstärken, dass Psychotherapeuten verschiedener Schulrichtungen einen sehr spezifischen Beitrag bei bestimmten Fragestellungen hinzufügen könnten.

Sachverständigentätigkeiten kennen wir in unserem Bereich im Zuge von Kassenanträgen oder auch von psychotherapeutischen Kunstfehlerverfahren; über ein solches berichtet in differenzierter Weise M. Hirsch in seinem neuen Buch »Goldmine und Minenfeld« (2012). Aber die gutachterliche Tätigkeit erobert mittlerweile ganz andere rechtsrelevante Bereiche, wie beispielsweise Gefährlichkeitsprognosen im Strafrecht, die Frage von Frühpensionierungen im

Arbeitsrecht, Schmerzensgeldansprüche im Zivilrecht und Gutachten im Rahmen humangenetischer Untersuchungen im Zuge existenzieller Entscheidungen an der Schnittstelle zur Medizin.

Die Herausforderung skizzierte einer der Vortragenden der diesbezüglichen Fortbildung, an der ich im Frühjahr 2012 teilgenommen hatte, im Kontext von Gefährlichkeitsprognosen mit folgenden Worten:

»Als Gutachter ist man in einer überheblichen Position. Denn es geht um unglaubliche Präzision. Die überhebliche Position muss man mit einer Professionalität ausfüllen und nicht mit ›Blasen‹. Der Gutachter ist *der* Experte! Man legt sich als Experte fest und hat eine hohe Verantwortung, zugleich muss man sehr demütig an diese Aufgabe herangehen, weil wir mittlerweile wissen, dass wir sehr vieles eben nicht wissen. Und trotzdem muss man sich festlegen! Genau *das* ist die Kunst, zwischen Hellseherei, die man natürlich nicht hat, und fundiertem, empirisch abgesichertem Wissen Aussagen den richtigen Weg zu finden. Das ist unglaublich schwierig, wenn man es ernst nimmt, und unglaublich interessant, weil es einen sehr strukturiert und dort hinführt, wo man wirklich etwas weiß, und das ist oft nur eine Tendenz.«¹

Mit anderen Worten: Aus empirisch absicherbaren Tendenzen in einen individualisierenden Prozess einzusteigen, in eine »idiosynkratische Methodik«, bestehend darin, veränderbare Bereiche zu definieren, gegeneinander abzuwägen und zu argumentieren, *das* ist die eigentliche gutachterische Kunst, und sie mündet in ein Gesamtbild, in ein Prognoseurteil, das eine Aussage darüber treffen kann, ob die Wahrscheinlichkeit eines späteren Fehlverhaltens oder in einem bestimmten Kontext über eine bestimmte Zeit unter bestimmten Umständen eben so oder so ist – und genau diesen Abwägungsprozess kann man sehr differenziert durchführen. Ich meine, dem kunstvollen psychotherapeutischen Handeln liegt ein ähnlicher und durchaus vergleichbarer Abwägungsprozess *implizit* (wenn natürlich nicht auf dem Boden statistisch-empirischer Daten) immer zugrunde!

Wie immer wünsche ich anregende Lektüre.

Peter Geißler

1 Zitat von Reinhard Eher (Wien) aus seinem Vortrag zur psychotherapeutischen Diagnostik bei Sexualstraftätern (Wien, 21.4.2012).

Laudatio

Roland Heinzl, Gründer und Multiplikator – »Doppelt genährt hält besser«

Dr. med. Dipl. Psych. *Roland Heinzl*, Jg. 1948, lernte ich im »Bombenkeller« unter der Klinik der offenen Tür in Stuttgart (heute das Furtbach Krankenhaus) kennen, wo er damals Stationsarzt war. Der Keller, sieben bis zehn Meter unterm Straßenniveau, diente im Zweiten Weltkrieg als Luftschutzbunker zurzeit der Feuersturm-Bombardierung Stuttgarts 1944. Dort haben wir von 1978–83 eine Weiterbildung in der Bioenergetischen Analyse nach Alexander Lowen absolviert. Wir gehörten zur ersten Generation der Bioenergetiker in Deutschland, die anfänglich Ausbilder und Lehrtherapeuten aus dem Internationalen Institut für Bioenergetische Analyse (IIBA) in New York »importieren« mussten. Diese Weiterbildung, unsere erste ausgiebige Erfahrung mit Körperpsychotherapie, hatte Roland mit gleichgesinnten Kolleg/-innen aus der Klinik organisiert. Nach Abschluss der Weiterbildung 1983 gründeten wir beide mit zwei Kolleginnen (Beate v. Bodenhausen und Marlis Funk-Becker) – eine sogenannte »Viererbande«, die heute noch freundschaftlich verbunden ist – die Stuttgarter Gesellschaft für Bioenergetische Analyse, e. V. (SGfBA). 1989 war Roland Gründungsmitglied und im ersten Jahr erster Vorsitzender des Deutschen Verbandes für Bioenergetische Analyse e. V. (DVBA). Doppelt genährt hält besser.

Das waren nur zwei von vielen Gründungen im Leben Roland Heinzels. In seiner unnachahmlichen Vitalität pflegte er häufiger alles doppelt zu machen: Während des Doppelstudiums in Erlangen (Medizin und Psychologie, dazu fünf Semester Philosophie) gründete er als Gitarrist und Sänger eine Folk-Gruppe namens »*Liberty Valance*«, die zwischen 1969–76 ca. 60 Auftritte hatte. Im Frühjahr und Herbst 2012 traf sich die Gruppe wieder zu Revival-Konzerten im Frankenland und am Bodensee. Musik und Psychotherapie sind die zwei Beine, die



Abb. 1: Stuttgarter Bioenergetiker im Hause Ware September 1987; Roland Heinzl vorne links neben Alexander Lowen.

Roland durchs Leben tragen. Während anstrengender Weiterbildungswochen im Keller trug er uns immer wieder selbstkomponierte Lieder auf der Gitarre vor, bis er im September 1983 sich einen lang ersehnten Wunsch erfüllte und eine Schallplatte mit dem Titel »*Auf dem Weg*« mit zehn eigenen Liedern herausbrachte. Dazu schrieb auf der Plattenhülle sehr treffend Günter Stössel: »So kenne ich den Roland eigentlich am meisten, nämlich in seiner unverwundlichkeit-gelassenen Art – sich trotz allem dem Leben entschieden zuzuwenden und sich und anderen auf der Suche zu sich selbst und einem sinnerfüllten ›Er-Leben‹ weiterzuhelfen. Und das nicht nur, weil es sein Beruf ist«. In der Nach-Innen-Wendung dieser Lieder werden bereits wichtige Lebensthemen angekündigt, die er 25 Jahre später in seinem 2008 veröffentlichten Sachbuch vertieft: *Die Wiederentdeckung der Zuversicht – In schwierigen Zeiten Vertrauen finden* (Kösel-Verlag, München).¹ Mit dem Buch, das er in der Abgeschiedenheit alljährlicher Klosteraufenthalte niederschrieb, will er Vertrauen in die eigene schöpferische Kraft und individuell wie kollektiv neue Zuversicht erwecken. Neben psychologisch-psychotherapeutischen Betrachtungen werden gesellschaftssystemische und wirtschaftliche Phänomene zusammengebracht und aus der Perspektive von Chaos-, Synergetik- bzw. Komplexitätstheorie untersucht – das Ganze auf eine sehr persönliche, allgemein zugängliche, gut verständliche und zum Teil humorvolle Weise lebensnah dargestellt.

Unbändige Energie und Grenzen überschreitende Wissensgier zeichnen Roland aus, ein Forscherdrang, der stets versucht, unterschiedliche Sichtweisen und disparate Wissensbereiche zusammenzuknüpfen – alles sozusagen »doppelt genäht«. In der Zeit als Assistenzarzt in der Nervenklinik in Bamberg nahm er an einer VT- und einer TA-Ausbildungsgruppe teil. Er ist Facharzt für Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin, Psychotherapie/Psychoanalyse, Gruppentherapie und Bioenergetische Analyse. In den 80er Jahren, neben der bioenergetischen Weiterbildung, ließ er sich am C.G.Jung-Institut-Stuttgart psychoanalytisch und in psychoanalytischer Gruppenpsychotherapie an der Akademie für Tiefenpsychologie in Stuttgart weiterbilden – alles neben seiner Vollzeittätigkeit an der Klinik der offenen Tür. 1986 baute er mit Ehefrau Erika Heinzl (auch sie Dr. med., FA für Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin und Jung'sche Psychoanalytikerin) ein Haus in Steißlingen nahe Radolfzell am Bodensee und ließ sich mit ihr in Praxisgemeinschaft mit Schwerpunkt Psychoanalyse nieder. Die Loyalität von Rolands Lebensgefährtin Erika ist zweifelsohne der wichtigste Garant seiner Schöpferkraft und Produktivität. Immer eine wirksam tragende Kraft steht sie ihm zur Seite in der Musik, in der ärztlich-psychotherapeutischen Tätigkeit, bei seinem gesellschaftlichen Engagement und als kritische DiskutantIn. 1982 und 1988 wurden dem Paar zwei Söhne geboren: Stephan und Oliver. So entstand das Familienakronym der Heinzels: E-R-O-S. Wie wir im Steißlinger Kreis

1 Vgl. meine Rezension des Buches in *Psychoanalyse und Körper* Nr. 16, 9.Jg. (2010), 116–119.

öfters zu hören bekamen, stürzte sich Roland mit der gleichen kraftvollen Begeisterung (Eros) in die väterliche Begleitung und Erziehung seiner Söhne, wie er sie in allen anderen Lebensprojekten an den Tag legt.

Anfang der 90er Jahre initiierte er in Zusammenarbeit mit der Universität Konstanz ein bundesweites Forschungsprojekt über die Effektivität und Wirtschaftlichkeit von analytischen Langzeittherapien (Einzel und Gruppe), das deutliche Erfolge dieser Therapien nachwies. Die Ergebnisse hat er in mehreren, auch internationalen Zeitschriften zwischen 1995 und 2002 veröffentlicht.² Nach einer Großgruppenerfahrung mit Frau Dr. Ricciardi-von Platen vom gruppenanalytischen Institut in Rom bat Roland mich 1994 und 1995, Großgruppen aus fünf seiner eigenen Patientengruppen mit ihm zu leiten, eine wertvolle Erfahrung für uns beide (s. Heinzl 1995). Ebenfalls in den 90er Jahren hielt Roland Seminare bei den Lindauer Psychotherapiewochen. Mit anderen Gruppentherapeuten gründete er im Jahr 2000 den Berufsverband approbierter Gruppenpsychotherapeuten (BAG) und war von 2002 bis 2009 im Vorstand der Sektion Klinik und Praxis im Deutschen Arbeitskreis für Gruppentherapie und Gruppendynamik (DAGG). Mit drei eigenen Beiträgen ist er Mitautor des von Prof. Dr. Volker Tschuschke herausgegebenen Standard-Lehrbuchs *Praxis der Gruppenpsychotherapie* (Thieme, Stuttgart 2001), das 2010 in zweiter Auflage erschienen ist. Seit sechs Jahren ist er Dozent und Lehranalytiker am Centrum für Integrative Psychotherapie (CIP) in München und jetzt auch Dozent am C.G.Jung-Institut-Stuttgart. Der aus Franken stammende Roland ist, wie mir scheint, nicht ein Mann nach dem Vorbild seines heldenhaft niedergestreckten Namensvetters, des sagenumwobenen fränkischen Rolands. Vielmehr scheint er mir manchmal, wie Asterix und Obelix durch den Zaubertrank des Druiden Miraculix, übermenschliche Kräfte zu besitzen, zuallermindest eine wahrlich beneidenswerte Vitalkraft, mit der er im Laufe des Lebens auch manche ernste körperliche Einbrüche überwunden hat.

Mit seinen 65 Jahren ist Roland Heinzl nach wie vor unermüdet. Bereits in jüngeren Jahren trainierte er sich auf viereinhalb bis fünf Stunden Nachtschlaf mit einer Siesta mittags: »Eine halbe Stunde Mittagschlaf ist so gut wie zwei

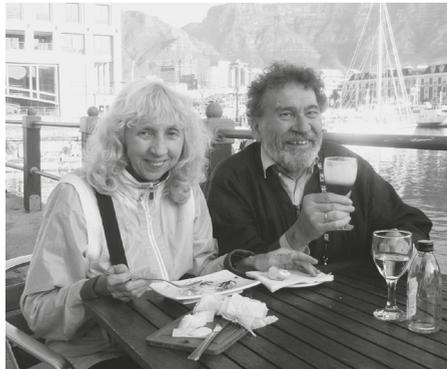


Abb. 2: Erika und Roland Heinzl, Sommer 2012 in Südafrika

² Ein Verzeichnis von Aufsätzen und Zeitschriftenartikeln findet sich auf der Homepage: <http://www.psychotherapie-heinzl.de/>; s. a. http://www.giel.de/or/6657/praxisgemeinschaft_drs_heinzl.html.

Stunden Nachtschlaf«, beteuert er geflissentlich. Neben der Tätigkeit als Psychoanalytiker und Gruppentherapeut übt er sich fleißig in unterschiedlichen Formen musikalisch: Er war Mitglied der Jazzgruppe »Jazzica«, seit 2000 singt er Tenor in einem Gospel-Chor und hat für private Zwecke mittlerweile zehn CDs mit Gitarren- und Klaviermusik produziert, die neben Improvisationen Klassiker aus Jazz, Latin, Folk, Blues und Barock enthalten. Das gibt ganz persönliche Gastgeschenke und Geburtstags- oder Weihnachtsgrüße für Freunde der Familie und Kollegen – immerfort aus dem Nähkasten Heinzels doppelt genäht.

Seit ca. acht Jahren engagiert sich Roland auch in Bürgerinitiativen und Lokalgruppen von Nichtregierungs-Organisationen (NGOs) wie *attac* und *Global Marshall Plan Initiative*: Es werden lokale Veranstaltungen, z.B. Podiums-Diskussionen vor der Europawahl, öffentliche regionale Auftritte, u.a. beim Bodensee-Kirchentag, Vortragsveranstaltungen zu öko-sozialen Themen u.ä. durchgeführt, die er auch seit ca. 20 Jahren in einem VHS-Gesprächskreis vertieft hat. Dieses Interesse an Bewusstmachung, Vernetzung und Brückenschlägen zwischen verschiedenen gesellschaftlichen und psychologischen Sichtweisen hat ihn auch zu der *Gesellschaft für Psychohistorie und Politische Psychologie* geführt, die sich vor allem um Querverbindungen zwischen individueller Psychologie und Lebensgestaltung einerseits und politischen bzw. ökonomischen Ansätzen andererseits bemüht. Exemplarische Vorträge Heinzels bei diesen Tagungen: »*Burn-out in den Zeiten der Globalisierung*« (Heinzel 2011) und »*Destruktive Implantate – über die transgenerationale Weitergabe von Kriegstraumata*« (s. Heinzel 2012). Hinzu kommen zahlreichen Reisen weltweit, wodurch die Heinzels Einblicke in viele verschiedene Kulturen, neue Sichtweisen und gute Freunde gewonnen haben.

Sicher eine der bedeutendsten Gründungen Roland Heinzels für die Arbeit der psychoanalytischen Körperpsychotherapie ist die des »*Steißlinger Kreises*« 1991 zusammen mit dem Adler'schen Psychoanalytiker Prof. Dr. Günter Heisterkamp. Genannt wurde der Kreis nach dem Wohnort der Heinzels. Beide Gründer, wie manch anderes Mitglied des Kreises, hatten zuvor eine bioenergetische Weiterbildung nach Alexander Lowen absolviert und wollten diese Erfahrungen in ihre primäre Ausrichtung als Psychoanalytiker umfassender integrieren. Der *Steißlinger Kreis* (s. Heinzel 2008) ist eine Gruppe von bisher acht bis zwölf Psychoanalytiker/-innen und Psychotherapeut/-innen aller Fachrichtungen aus ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz, die den körperlichen Aspekt der psychoanalytischen Therapie herausarbeiten und Elemente aktiver Körperarbeit in die verbale Psychotherapie integrieren wollen. Der Kreis trifft sich zweimal im Jahr in der einen oder anderen Praxis, tauscht berufliche und persönliche Erfahrungen aus und besinnt sich ein Wochenende lang theoretisch und praktisch über Fragen einer intersubjektiven, leib- und körperfundierten psychoanalytischen Psychotherapie sowie über interaktive Formen der Intervision und der sinnlich-experientiellen Supervision.

Im Laufe von 22 Jahren erwies sich die Teilnahme am Kreis relativ stabil, was Kohärenz, Konsistenz und tiefes Vertrauen der Mitglieder zueinander fördert. Heinzl schreibt:

»Auf dem Boden unserer tiefen leibfundierten Selbsterfahrungen und deren gemeinsamer therapeutischer Bearbeitung innerhalb unserer Gruppendynamik wurde aus unserer Gruppe allmählich eine Selbsterfahrungs- und Interventionsgruppe von Therapeuten, die verschiedene Formen von Körperarbeit in ihre therapeutische Tätigkeit integrieren. [...] Hier hat alles Platz: Das Erzählen wichtiger persönlicher Erlebnisse, berufliche Erfahrungsberichte mit gegenseitiger Fallsupervision, körper- und gestalttherapeutische Sequenzen bzw. Inszenierungen, einschließlich konkreter therapeutischer Arbeit, sowie Besprechungen von vorhandenen oder geplanten Veröffentlichungen, Vorträgen und anderen Veranstaltungen unserer Mitglieder. Natürlich kommen auch gemeinsame Unternehmungen wie Essen gehen, Spaziergänge oder Schwimmen im Steißlinger See nicht zu kurz« (Heinzl 2008, S. 110).

Neben der aktiven Teilnahme an den von Peter Geißler (ein Mitglied im Kreis) organisierten *Wiener Symposien für Psychoanalyse und Körper (WSPK)* und anderen Beiträgen in dieser Zeitschrift haben Mitglieder des Steißlinger Kreises einen wesentlich Anteil an dem 2007 von Peter Geißler und Günter Heisterkamp herausgegebenen Lehrbuch: *Psychoanalyse der Lebensbewegungen. Zum körperlichen Geschehen in der psychoanalytischen Therapie – ein Lehrbuch* (Springer, Wien/New York). In deutscher Sprache ist es das erste echte Lehrbuch zur körperpsychotherapeutischen Erweiterung der Psychoanalyse. Sechzig Prozent der Beiträge des Lehrbuches stammen aus den Federn von Kreismitgliedern.

Von C. G. Jung haben wir beide gelernt, dass jedes Licht auch Schatten wirft. Nun ist es aber nicht Aufgabe einer Laudatio, die Schattenseiten des Geehrten aufzudecken. Genug zu sagen, auch Roland Heinzl wirft Schatten! Nur eines ist er sicher nicht: eingebildet oder eitel; er ist absolut uneitel, ohne List und Tücke, ohne Machtgehebe. Er strahlt aufrichtige persönliche Wärme aus, ist zugewandt, hilfsbereit, stets mit einem Witz oder einem freundlichen Wort auf der Zunge. Er lacht gern. Für Kritik ansprechbar und selbstreflektiert ist er durchweg.

Zum Schluss möchte ich aus unserer gemeinsamen Zeit im Stuttgarter Bombenkeller *eine persönliche Anekdote* erzählen: Wie die anderen Kolleg/-innen aus der psychiatrisch-psychosomatischen Klinik der offenen Tür kam Roland damals von anstrengenden Klinikdiensten die Treppe herunter. Während andere einen Sitzplatz an der Kellerwand suchten, baute er sich aus mehreren Kissen ein bequemes Nest auf, goss sich aus seiner Thermoskanne eine Tasse Kaffee ein und packte zur Krönung des leiblichen Wohles ein *Hanuta* aus, das er behaglich aß. Er stellte keine Ansprüche; er sorgte nur für sich. Danach konnte die Weiterbildung beginnen. Anfänglich missbilligte ich innerlich diese Inszenierung. Erst im Laufe der Zeit lernte ich daraus, meinen eigenen unterdrückten und mit Fürsorglichkeit überkompensierten *Neid* auf jemanden erkennen, der gut für sich selbst sorgen konnte (und kann). So ging es mir auch in gehobeneren

Angelegenheiten: Oft wunderte ich mich über Rolands scheinbar einfältige Fragen – so kamen sie *mir* vor – an die Weiterbildungsleiter, bis mir eines Tages aufging, welche tiefsinnigen Antworten er darauf erhielt! So fing ich an, ihm anders zuzuhören und mein eigenes schattenhaftes *Beziehungswissen* kritischer zu betrachten. Von C.G. Jung stammt eine andere Metapher: »*Die besten Melonen wachsen auf dem Mist!*« – eine bäuerliche Formulierung des alchemistischen Vorhabens, aus Exkrementen Gold zu schaffen: *ex stercore aurum venitur*. Bekanntlich bot die Alchemie Jung ein bildhaftes Idiom für sein Verständnis des seelischen Werde- und Wandlungsprozesses. So habe ich von und an Roland Heinzl viel über meine eigenen Schattenseiten kennen und wertschätzen gelernt.

Roland Heinzl nennt seinen Lehrbuchbeitrag »Eine Bühne für die Seele: Körpertherapie in der analytischen Gruppentherapie« (Heinzl 2007). Wir alle, seine Freunde und Kollegen verdanken ihm eine andere Bühne: Mit seiner unbändigen Energie, »seiner unverwundlich-heiter-gelassenen Art« (Stössel) und dem Reichtum seiner schöpferischen Ideen hat er über ein Vierteljahrhundert wesentlich dazu beigetragen, eine Bühne für die Entwicklung leibfundierter, körperpsychotherapeutischer Impulse innerhalb der herkömmlichen »sprechenden« Psychoanalyse zu schaffen. Dem noch jungen Freund und Mitstreiter, dem wir viel verdanken, wünschen wir zu seinem 65. Geburtstag am 20. Januar 2013 noch viele Jahre die Freude erfüllter Lebendigkeit und Kreativität.

Robert C. Ware

Literatur

- Heinzl, R. (1995): Vertraute und Fremde – Ambulante psychoanalytische Kleingruppen in einer gemeinsamen Großgruppe. Zeitschrift f. Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik 3, S. 281–292.
- Heinzl, R. (2007): Eine Bühne für die Seele: Körpertherapie in der analytischen Gruppentherapie. In: Geißler, P. & Heisterkamp, G. (Hg.): Psychoanalyse der Lebensbewegungen. Zum körperlichen Geschehen in der psychoanalytischen Therapie – ein Lehrbuch. Wien/New York (Springer), S. 391–412.
- Heinzl, R. (2008a): Die Wiederentdeckung der Zuversicht. München (Kösel).
- Heinzl, R. (2008b): Wie der Steißlinger Kreis entstand. Psychoanalyse und Körper 12, 109–111.
- Heinzl, R. (2011): Burn-out in den Zeiten der Globalisierung In: Langendorf, U.; Kurth, W.; Reiß, H.J. & Egloff, G. (Hg.): Jahrbuch für psychohistorische Forschung, Bd. 12, Wurzeln und Barrieren von Bezogenheit. Heidelberg (Mattes Verlag), S. 21–42
- Heinzl, R. (2012): Destruktive Implantate des Krieges – Schmerz, Aggression und Scham. Über die Weitergabe von Kriegs-Traumata an die nächste Generation. In: Knoch, H.; Kurth, W.; Reiß, H.J. & Egloff, G. (Hg.): Jahrbuch für psychohistorische Forschung, Bd. 13, Die Kinder der Kriegskinder. Heidelberg (Mattes Verlag). S. 113–132.